

# Die Erfindung des Büchsenwerks

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1896)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Erfindung des Büchsenwerks.

Nach Joh. Gulers Chronik.

Zur Zeit Kaiser Karls IV. hat Berchtold Schwarz, ein Alchimist und Franziskaner Mönch in Deutschland, das Büchsenwerk und Geschütz erfunden. Nachdem er in der Natur erlernt, daß an einem Ort nicht zumal zwei Corpora oder Leibliche, wesentliche Ding sein könnten, hat er einen Hafen von Erz allenthalben wohl verstopft, darein Büchsenpulver gelegt und Feuer hinzu gethan. Als derselbe die Materie angenommen und angezündet, ist der Hafen zerbrochen und das Feuer sammt dem Rauch in die Luft, in ein weit Ort, über sich gefahren und gab einen Knall wie einen Donnerklapf. Da er gemerkt, daß das Feuer in der Enge nicht bleibe, sondern mit Gewalt herausbreche und auch eine Last, Stein oder Kugeln forttreibe, hat er erstlich hölzerne, dann eiserne und eherne Büchsen gemacht, und aus denselbigen Stücken geschossen. Das Pulver hat er bereitet aus  $\frac{3}{6}$  Salpeter,  $\frac{2}{6}$  Linden- oder Weidenkohlen und  $\frac{1}{6}$  gesottenem Schwefel. Dies wirft Alles zu Haufen und zu Boden und zerschmettert Alles. Die künstlichen Feuerlöcher sind hernach 1517 zu Augsburg und Nürnberg aufkommen. Solche Erfindung wäre ein sinnreich und schön Kleinod gewesen, wenn der Mißbrauch nicht hinzugeschlagen wäre. Man hätte damit die Weltpracht dämmen und die Raubhäuser und Mördergruben aufräumen mögen. Aber die Bosheit der Menschen hat vorgezogen und wird das Geschütz mehr zu Bösem als zu Gutem gebraucht. Kein tapfer Mann kann jetzt davor sicher sein. Es hat aber der Erfinder dieses Werks schlechten Lohn empfangen, denn er ist hingerichtet worden aus Befehl des Königs Wenzeslaus.

### Erlebnisse und Jagdabenteuer des Gemsjägers und Alpenführers

P. Pally in Medels i. O.

Im Bündnerland herrscht seit uralten Zeiten der Brauch der „Schwabengängerei“. Alljährlich wenn der Frühling ins Land kömmt, gestaltet sich in den armen, an Kindern jedoch meist reichen Bergdörfern eine friedliche kleine Völkerwanderung. Von einem Mitgliede des Gemeinderats begleitet, ziehen die 10 bis 12 Jahre alten Kinder armer